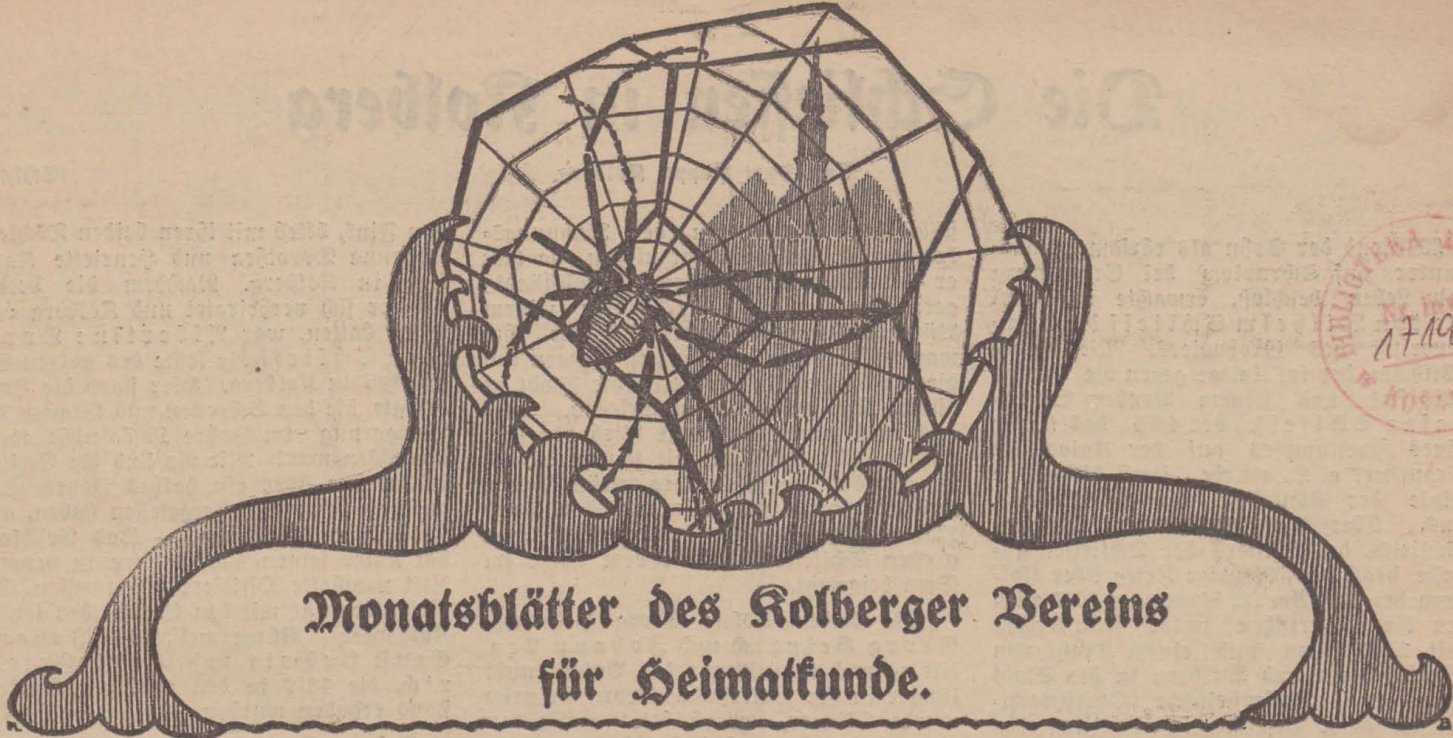


17192



Monatsblätter des Kolberger Vereins für Heimatkunde.

10. Jahrgang, Nr. 8

Beilage der „Kolberger Zeitung“

Ein Nachdruck der Aufsätze bedarf besonderer Genehmigung der Verleger

Kolberg, den 31. Aug. 1933

Neue Mitglieder des Kolberger Vereins für Heimatkunde.

- Kübbe, Gerhard, Obersteuersekretär, Kolberg.
- Feldbauseh, Gertrud Elisabeth, geb. Kroenert, Landau, Pfalz.
- Neumann, Dr. Paul, Schulrat, Kolberg.
- Braun, Otto, Baumeister, Kolberg.
- Fiß, Franz, Ackerbürger, Kolberg.
- Brunnemann, Pastor, Drosedow bei Kolberg.
- Pommernbund zur Förderung heimatl. Kunst und Art. Sitz: Berlin (gegr. 1914); 1. Vorsitz: Kammergerichtsrat Gröbel, Berlin; Schatzmeister: C. Hoffke, Berlin-Friedenau; Schriftführer: L. Freiß, Berlin-Dichtersfelde.

Für das alte Bürgerhaus in der Schlieffenstraße 15

erbitten wir alte Schränke, Truhen, Tische, Stühle, Möbel aller Art, — alte Leuchter aus Metall oder Glas, alte bunte Fensterscheiben mit Wappen, alte Gefäße jeder Art in Metall, Glas, Holz, — altes Geschirr, Schüssel, Teller, Tassen, Krüge, Napfe, alte Flaschen und Gläser, — altes Gerät aus Silber, Zinn, Kupfer, Messing oder Eisen. — Porzellan.

Alte Bilder (Öl, Aquarell oder Zeichnung), Kupfer- oder Stahlstiche — besonders von Kolberg oder aus der Geschichte der großen Kriege.

Erinnerungen an Kolbergs Geschichte in jeder Art.

Erinnerungen an bedeutende Männer und Frauen unserer Stadt oder unserer Umgebung (Bilder, Briefe).

Alte Trachten.
Alten Schmuck.

Alte Bücher, Landkarten, Pläne von Kolberg und Umgebung.

Wir besitzen bereits manches wertvolle Stück, das wir aus Raummangel nicht ausstellen können. Dankbar sind wir, wenn wir auch nur solche Stücke sehen dürfen, um sie für unser Archiv zu photo-

graphieren oder mit unserm Besitz zu vergleichen. Wertvolles Heimatgut wird auch angekauft.

Alle Angebote und Nachfragen sind zu richten an:

Dr. Otto Döbbelt, Kolberg,
Wallstr. 55, Fernruf 2348.

Kriegserinnerungen eines Garriners

Johannes König, Bädner in Garrin, besucht das Museum. Auf dem Wittenplan in der Garriner Feldmark hat er am Hang des Spiebaches zwischen Rehmer und Nessin beim Kartoffelaufnehmen ein Steinbeil gefunden, das fast Handgröße hat und aus grauem Feuerstein besteht. „Es gehört in das Museum“, sagt er, „damit die Kinder es zu sehen bekommen“.

Nun, da das Artillerie-Regiment Nr. 2 seinen Besitz dem Museum zuführt, will er auch seine kleinen Erinnerungen bringen. „Wir waren nicht weit ab von Paris, ich meine, es müßten 30 Kilometer sein, da kamen wir an ein Gehöft, das fast völlig zerstört war. Wir hielten, und ich sah durch ein Fenster in einen Raum, der war voller Musikinstrumente. Ich gehöre dem Garriner Posaunenchor an. Ei, dachte ich, such dir doch eine Trompete aus, wie du sie in Garrin bläst. Ich fand bald eine, unbeschädigt und mit schönem Ton. Das Mundstück steckte ich in meinen Waffentrock, die Trompete hing ich an den Probkasten. Bald kamen wir in die Gegend von Soissons, ich denke, der Ort hieß Margival; da gab es was zu tun. Es hieß, schnell die Pferde anschnüren. Ich war auch tüchtig dabei, da hörte ich auf einmal den bekannten hellen pfeifenden Ton. Ich spürte einen scharfen Schmerz an der linken Schläfe, und dann verlor ich die Besinnung. Was weiter mit mir ge-

schehen ist, weiß ich nicht. Man hatte mich in das Verbandslager Chauny gebracht und das Infanteriegeschloß aus der Schläfe entfernt.“

Auf einmal schwieg Johannes König. Er zuckte mit den Lippen, machte eine leichte Handbewegung und sah mich fast angstvoll an. Ich holte einen Atlas. Wir suchten die Schlachtorte auf und dann gewann mein Garriner Freund wieder die Sprache. „Ja“, sagte er, „es geht mir oft so; mit einmal ist es mit der Sprache aus. Das kommt, wenn ich ein wenig aufgeregter bin. Doch nun geht es wieder besser. Zuerst im Krankenhaus war es ganz schlimm. Der rechte Arm und die rechte Schulter waren wie tot. Merkwürdig, gerade auf der entgegengesetzten Seite. Doch nun geht es, wenn ich auch oft noch Schmerzen empfinde. — Hier ist nun das Mundstück von der Trompete. Das wird hier am besten aufbewahrt. Zu Hause verpielen die Kinder es leicht.“

Und nun noch ein Stück. Das ist eine Plakette, eine kleine Metalltafel, die ich auch bei Soissons dort oben gefunden habe. Sehen Sie, da sieht man einen kleinen nackten Knaben, der schon mit einem Gewehr nach der Scheibe schießt. Vielleicht ist es eine Auszeichnung für solche kleinen Schützen.“ Wir lasen dann die Aufschrift: Honneur und Patrie. — Ehre und Vaterland.“ Vergessen wir das nicht!
D. D.

Die Schlieffen in Kolberg

Von Kurt Poppe, Kolberg.

(Schluß.)

Während der Sohn als ehrsamer Bandjunker auf Schrupptom bei Greifenberg sein Leben beschloß, erwachte im Enkel Anton Wilhelm Schlieff die Abenteuerlust des Großvaters. Mit Anton Wilhelm, der im Kriege gegen die Türken 1686 fiel, und seinem Bruder Baltazar Schlieff, der 1685 das Opfer eines Zweikampfes auf der Universität Frankfurt a. D. wurde, starb die älteste Linie der Schlieffen, die Martinlinie, aus. Über die Nachkommen Jaspers Schlieffs, des Stifters der Schlieffen-Kapelle, brach der 30jährige Krieg über Kolberg herein. Am 20. November 1627 rückten die Kaiserlichen unter Zinckirch mit 1500 Mann und einem Troß von Pferdejungen und Weibern in die Stadt ein. Der Wallensteinsche Oberstwachmeister hatte Befehl, eine Landung der Schweden in Kolberg zu verhindern. Es ist bekannt, wie er diese Beschützeraufgabe erfüllt hat. Nach drei Jahren hatten die Kaiserlichen den letzten Heller aus der Bürgerchaft herausgepreßt, nenniglich Christoph Schlieff als Kriegskommissar im Stift Cammin und Stephan Schlieff an der Spitze des Rates nach Möglichkeit den Gewalttaten zu steuern versucht. Auch die Schlieffen hatten den größten Teil ihres Vermögens verloren, aber der Provisor des Schlieffenhospitals Hans Schlieff sowie seine Nefen Melchior und Stephan blieben der Heimat treu, während die übrigen die Stadt verließen. Melchiors Sohn Michael ging nach Uedom und wurde dort Bürgermeister. Stephans Bruder Michael wandte sich nach Sachsen, Christian, Melchiors Bruder, flüchtete nach Köslin. So ist nach dem Tode Melchiors († 1651), Hans († 1652) und Stephans († 1663) die Leolinie allein in Kolberg vertreten. Die ältere Linie ging mit dem 1647 ermordeten Gward Schlieff in Kolberg zu Ende. Sein Geschick ist um so tragischer, als bereits seine Schwester Ursula und deren dreijähriges Töchterchen im dreißigjährigen Kriege das Opfer eines Giftmordes geworden waren.

Christoph Schlieffs Söhne — von der mittleren Linie — pflanzten das Kolberger Geschlecht der Schlieffen nach dem dreißigjährigen Kriege weiter fort. Durch den Westfälischen Frieden war auch Kolberg an Brandenburg gefallen. Unter ganz neuen wirtschaftlichen und sozialen Voraussetzungen sahen die Schlieffen im Kolberger Rat. Sie repräsentierten das alte Kolberg und fühlten sich berufen, den Kampf um die Selbständigkeit der Stadt gegen das neue Regiment aufzunehmen. Aus der Reihe dieser Schlieffen ragt Georg Heinrich Schlieff (1684 bis 1751), der letzte Kolberger Bürgermeister aus der Familie Schlieffen, ein Enkel des 1699 gestorbenen Leo, heraus. Er wurde, nachdem er bereits als Ratmann und Rämmerer im Rat gesessen hatte, 1727 zum Bürgermeister gewählt. Vergeblich versuchte er, die Unabhängigkeit der Stadt gegen Friedrich Wilhelm I. zu verteidigen. Er mußte es grollend zugeben, daß vom König ernannte Ratscherrn ihm zur Seite gestellt wurden. Als jedoch von dem Bürgermeister verlangt wurde, die

städtischen Rechnungen der Rechnungskammer in Potsdam vorzulegen, da trat er — nachdem die Revision ihn vollständig gerechtfertigt hatte — 1735 von seinem Bürgermeisterposten zurück! Mit ihm war nach jahrhundertlangem Ringen um die Unabhängigkeit Kolbergs die Stadt in diesem Kampfe restlos unterlegen. Aber auch nach seinem Rücktritt blieb der ehemalige Bürgermeister mit seinem jüngeren Bruder Leo in Kolberg zurück. Georg Heinrich, der letzte Bürgermeister, starb 1751 und wurde als letzter unter dem großen Schlieffenstein vor dem Altar im Dom beigelegt. —

Die beiden Söhne Georg Heinrichs, Georg Heinrich und Johann Leo, litt es nach dem Sturze des Vaters nicht länger in der Vaterstadt. Georg Heinrich wurde Offizier, erwarb bei Lomossik den Pour le mérite und fiel auf dem Felde der Ehre am 17. Juni 1757 bei Kolin. Sein Bruder Leo widmete sich dem juristischen Studium, wurde Hof- und Kammergerichtsrat in Köslin und von dort an das Kammergericht in Berlin berufen.

Die Nachkommen Christophs — die zweite Leosche Linie — sind am längsten in Kolberg festhaft gewesen. Ein Urenkel Christophs, Johann Christoph Schlieff blieb zwar auf seinem Kolberger Besitz, erwarb dazu aber das bei Daber gelegene Gut Braunsberg. Als 58jähriger machte er die erste Belagerung durch die Russen (1758) mit. Sein Sohn Melchior Schlieff wurde Offizier und erlebte die beiden folgenden Russenbelagerungen. Er starb erst 29 Jahre alt; seine Schwester Luise Charlotte heiratete einen Offizier des russischen Belagerungsheeres, Feodor Feodoroff, dem sie in die neue Heimat folgte. Leutnant Melchiors Witwe Albertine Dorothea, geb.

von Fink, blieb mit ihren beiden Töchtern Johanna Dorothea und Henriette Karoline in Kolberg. Nachdem die beiden Töchter sich verheiratet und Kolberg verlassen hatten, war Albertine Dorothea Schlieff die letzte des stolzen Geschlechts in Kolberg. Hier starb die Hochbetagte, die den Schrecken und Grauen der Belagerung im Jahre 1807 nicht mehr gewachsen war! Mit ihr sind die Schlieffen, welche über ein halbes Jahrtausend auf heimischer Scholle gesessen haben, aus Kolberg verschwunden. — Das Geschlecht hat unter seinen Nachkommen in neuerer Zeit namhafte Offiziere aufzuweisen. Die Reihe beginnt mit den Enkeln des letzten Kolberger Bürgermeisters Johann Ernst Ludwig und Karl Friedrich, die 1812 in den erblichen Grafenstand erhoben wurden. —

Johann Ernst Ludwig, der Senior der älteren Gräflisch Schlieffenschen Linie, zählt u. a. zu seinen Nachkommen eine Reihe von Gardeoffizieren, die in den Freiheitskriegen, in den Feldzügen von 1866, 1870-71 und im Weltkriege kämpften. — Ein Nachkomme Karl Friedrichs, des ältesten der jüngeren Gräflisch Schlieffenschen Linie, ist der bekannte Generalfeldmarschall Alfred Graf von Schlieffen, dessen 100. Geburtstag uns am 28. März d. J. wieder die großen Verdienste dieses Strategen in die Erinnerung riefen. —

Das Geschlecht, jahrhundertlang einst das mächtigste in Kolberg, lebt und blüht in Ehren, während die Rivalen, die Adebars untergegangen sind. Der letzte dieses einst auch so angesehenen Kolberger Patriziergeschlechts, der Leutnant Kaspar von Adebar, starb in Schimpf und Schanden 1740 im Zuchthaus zu Stargard. —

Eine Doktor-Dissertation von 1734


von Geheimrat Dr. Peter Wehrmann, Kolberg

Unser Heimatmuseum hat die Doktor-Dissertation eines alten Kolbergers erhalten, der 1734 in Jena promovierte und eine gründliche Untersuchung in lateinischer Sprache „De hypocrisis haereticorum maxime vetustiorum“ „Über die falsche Lehre besonders der älteren Reher“ herausgab. Der Verfasser ist Johannes Georg Schroener, der Sohn von Georg Joachim Schroener, dem damaligen Rektor des Lyzeums, der lateinischen Schule in Kolberg. Der Dekan der theologischen Fakultät in Jena, Professor Johann Georg Walch bringt in einer Schrift in schwungvollem Latein dem Vater des jungen Doktors selbst die herzlichsten Glückwünsche zu den so erfolgreichen Studien seines Sohnes dar. Dieser widmet seine Dissertation in überschwenglichem Latein seinen

gütigen Mäcenaten, dem Kösliner Hofgerichtsrat Bogislaus Heinrich von Eichmann, und dem Königl. Kriegsgerichtsrat Immanuel Ernst von Eichmann, Erbherrn in Nerees, sowie dem Stettiner Ratscherrn Matthaeus Heinrich Liebeherr. Seinen ganz besonderen Dank spricht er noch aus dem Vater des letzteren, dem verstorbenen Pastor primarius des St. Mariendoms in Kolberg D. Bogislaus Liebeherr, der ihn besonders gefördert und auch durch ein von diesem gestiftetes Stipendium unterstützt habe. Die Liebeherrische Krone im St. Mariendom erinnert an diese Kolberger Familie. Die Abhandlung selbst ist nicht von Interesse für weitere Kreise, aber sie zeigt, was für gründliche Forschungen damals von Kolberger Studenten getrieben wurden.

Die Schlieffen-Krone im Dom zu Kolberg

von Zeichenlehrer Meier, Kolberg †

Unter den noch vorhandenen Schnitzarbeiten des St. Mariendoms zu Kolberg nimmt die sogenannte Schlieffen-Krone den ersten Platz ein. Das Geschlecht der Schlieffen, in alter Zeit Sleff, Sleve, Eleue, Elif geschrieben, war nach dem Kolberger Stadtbuch bereits 1375 dort ansässig, und es gingen aus ihm neun Kolberger Bürgermeister hervor, darunter der „grote Hans“ († 1499), der die Rechte der Stadt bei vielen Fehden mit Klugheit und Kraft verteidigte. Im Jahre 1513 stifteten Mitglieder dieses Patriciergeschlechts den Kronleuchter, der nach ihnen heute noch den Namen trägt. Eine Umschrift auf der Krone lautet: „Diese Krone ewig to holden hebben kost by Marien Kerken de Eleue unde nyghe maken laten anno MCCCCCXIII.“ Franz Kugler schreibt in seiner pommerischen Kunstgeschichte darüber: „Das Ganze besteht aus reicher Tabernakelarchitektur in zierlichem spätgotischem Style. Die Haupt-

 In dieser Architektur bildet sich durch zwei, einander entgegengesetzte Öffnungen, in denen auf der einen Seite Maria mit dem Kinde, auf der anderen Johannes der Täufer steht. Beide Figuren sind in einer durchaus trefflichen und würdigen Weise gearbeitet, in der sich der strenge Styl des Adam Krafft mit dem zierlichen des Veit Stoß vereinigt. Über den Pfeilern, welche die Öffnungen umschließen, erhebt sich dann in mehreren Absätzen ein reich gebildeter Baldachin, der mit mannigfach zierlichen freien Rankengeflechten geschmückt ist, während an den Pfeilern, oberwärts und unterwärts eine Menge kleiner Figuren vortritt. Doppelt wichtig wird die Arbeit

durch ihre Jahreszahl, welche für eine ganze Reihe ähnlicher Werke als zeitbestimmend gelten muß.“

Dieses Schnitzwerk, das in den Kolberger Belagerungen auch beschädigt worden war, wurde 1818 nach den damals vorhandenen Mitteln renoviert. Die ursprünglich reiche Vergoldung mußte einem Bronzeanstrich weichen, auch ist wahrscheinlich damals in die Inschrift das an dieser Stelle unverständliche Wort „kost“ hineingebracht worden, was ursprünglich „gast“ oder „gast“ geheißen haben dürfte. Beiläufig mag noch bemerkt werden, daß St. Johann Baptist der Schutzpatron von Schlieffen Hans I und Hans II war.

Bei Gelegenheit der Renovation des Doms (1888 bis 1890) ließ das Haupt der jetzigen gräflichen Familie von Schlieffen die Krone im königl. Kunstgewerbemuseum zu Berlin wiederherstellen. Nach acht Jahren erlitt das Kunstwerk durch einen Bruch der Kette abermals arge Beschädigung, und wieder erklärte sich Graf Theodor von Schlieffen, obgleich keine Verpflichtung für ihn vorlag, bereit, die Kosten für die Reparatur zu tragen. Dieselbe wurde in Kolberg ausgeführt und ist durchaus gelungen.

Wer hat nun 1513 das Werk angefertigt? Darüber sind Aufzeichnungen bisher nicht aufgefunden worden. Im Jahre 1505 lebte in Kolberg ein Bildschnitzer Frydach, von dem ein Flügelaltar des Domes laut Inschrift stammt. Vielleicht gehen wir nicht fehl, wenn wir annehmen, daß aus seiner oder aus der Werkstatt eines seiner Schüler die Schlieffen-Krone hervorgegangen ist.

der Vorstellung des Offizier-Corps durch den Kommandanten der Festung, General von Streit, und der städtischen Behörden durch den anwesenden Chef-Präsidenten der Regierung zu Cöslin, Grafen zu Dohna-Wundlaken, äußerte der König mit tiefem Gefühl: „Kolberg hat sich einen Namen in der Geschichte erworben. Ich hätte es gerne schon früher besucht, und werde die treue Anhänglichkeit der Bürgerschaft stets in gutem Andenken bewahren.“ — Das gleiche Interesse befreundete sich in den sorgfältigen Nachforschungen nach allen Verhältnissen des Nahrungszustandes der Einwohner.

Noch am nemlichen Abende begab sich der König, begleitet vom Kronprinzen, nach der St. Marienkirche, wo sie längere Zeit in Stille verweilten. Der nächste Tag (5. Juni) war zuvörderst zur Musterrung der Besatzung und zur Besichtigung der Wälle, sowie insonderheit der neu angelegten Befestigungen bestimmt. Bei der Mittagstafel, zu welcher unter Andern auch der Bürger Kettelbeck gezogen wurde, trank der König die Gesundheit Seiner braven Kolberger, und nahm sodann, in Begleitung des Kronprinzen, nochmals das Innere der schönen Stadtkirche und das daran befindliche hohe Chor in Augenschein, welches gegenwärtig in seinen Umfangs-Mauern von den Verwüstungen des Bombardements in der Wiederherstellung begriffen ist. An der Kirchthüre stellte der Greis Kettelbeck dem Monarchen seine kleine 4jährige Tochter vor. Der König nahm das Kind in die Arme empor, küßte es und sicherte ihm für die Folge eine Stelle in der Luise Stiftung zu.

Gegen den Abend begaben sich die hohen Reisenden nach der Maifuhle, einem ohnweit der Stadt und des Münder Hafens, hart am Strande, gelegenen lieblichen Lustwäldchen, dessen mit allerlei Laubholz bewachsene Hügel eine herrliche Aussicht in die Ostsee gewähren, und wo am 1. und 2. Juli 1807 zwei feindliche Brigaden vernichtet wurden. Hier hatte die Stadt, ohnweit der Persante, über welche eine Schiffbrücke führte, ein geschmackvoll verziertes Gebäude zum Tanzsaal eingerichtet. Bei des Königs Ankunft flaggten sämtliche Schiffe im Hafen, und die Matrosen in den Mastkörben riefen schon aus der Ferne ihr Hurrah. In dem Salon war eine Gesellschaft von 200 Personen zum Empfang der hochgefeierten Gäste versammelt, welche auch nicht verschmähten, an den Tanzvergnügen längere Zeit teilzunehmen. Sie traten sodann, nachdem sie sich am majestätischen Anblick des Meeres vergnügt und die neue Kleist-Schanze besichtigt, ihren Rückweg über die Saline an, deren innere Einrichtung sie ihrer Aufmerksamkeit würdigten.

Unter der wiederholten Bezeugung seines Wohlgefallens an dem Aufenhalte in Kolberg, verließ der König am 6. Juni Morgens diese Stadt, um Seine Reise nach Swinemünde (15 Meilen) fortzusetzen. In Treptow an der Rega, wo derselbe während der Umspinnung einige Erfrischungen annahm und ein Glas auf das Wohl der Stadt leerte, verließ er den Wagen, um das Innere der Stadtkirche in Augenschein zu nehmen, wobei sich der Monarch über die vorkommenden Gegenstände ebenso gütig als herablassend äußerte und Hoffnung gab, diese Gegenstände künftig öfter zu besuchen.

König Friedrich Wilhelm III. in Kolberg und Treptow

Aus Bd. I, Heft 4 „Pommerische Provinzialblätter für Stadt und Land“ 1820. Herausgegeben von Superintendent Haken in Treptow a. d. Rega, durch freundliche Vermittlung von Rechnungsrat von Malotki-Treptow a. R.

Am 4. Juni 1820 verließ der König Stargard, nachdem Er zuvor noch in der Frühe dem Militair-Gottesdienst beigezogen, und legte den Weg nach Kolberg über Massow, Raugard und Greifenberg 14 1/2 Meilen betragend, mit derjenigen Schnelligkeit zurück, welche durch die, von den Behörden überall getroffenen zweckmäßigen Veranstaltungen an den Umspinn-Plätzen, ohne Belästigung des Landes, möglich geworden war. Die Prinzen Wilhelm und Karl waren, in Begleitung des Oberpräsidenten der Provinz, von Stargard auf dem nächsten Wege nach Swinemünde abgegangen, um den König dort zu erwarten. In Seinem Gefolge blieben demnach der Kronprinz, der General-Adjutant, General von Wibleben, der General von Rauch, der Kabinettsrath Albrecht, die königliche Adjutantur, das Personale des Civil-Kabinetts und ein Theil der Dienerschaft. Überall auf dem Wege waren jede feierliche Aufzüge,

Chrenpsorten, Reden und sonstige kostspielige Empfangs-Feierlichkeiten ausdrücklich untersagt worden; aber in den frohen Gesichtern und dem jubelnden Zuruf, der längs dem Wege herbeigeströmten Tausende war eine unverabredete Huldigung ausgedrückt, welche den geliebten Landesvater höher ehrte, als noch so große Prunkzurüstungen vermocht hätten.

Um 6 Uhr abends langte Derselbe, nachdem Er zu Triglass ohnweit Greifenberg, Mittagstafel gehalten, in der Stadt und Feste Colberg an, wo zu Seinem Empfange, wie überall auf dem Wege, gleichsam in stiller Übereinkunft, die Straßen mit Blumen überstreut und Thüren und Fenster mit Blumen und Laubgewinden geschmückt waren. Im Kommandantenhause waren Zimmer zu Seinem Empfange eingerichtet, während der Kronprinz Seine Wohnung im Hause der Wittwe des Consuls Schröder nahm. Bei

Das Leben des Generals Teulié

Im Heimatmuseum von Kolberg befindet sich eine Darstellung der Belagerung von 1806-07. Ein Denkstein des Generals Teulié ist im Vordergrund zu sehen. Wer ist aber dieser Unterführer Napoleons?

Pietro Teulié wurde am 3. Februar 1769 zu Mailand geboren (nach Lombroso, nach anderer Angabe: 1764). In Pavia studierte er die Rechtswissenschaft und wurde 1796 Advokat in Mailand. Der damalige Kommandant der Stadtgarde von Mailand, der Herzog von Serbelloni, ernannte ihn zu seinem Adjutanten und am 18. August 1796 wurde er Generaladjutant der Nationalgarde von Mailand. Am 16. Oktober desselben Jahres trat er als Generaladjutant im Range eines Bataillonschefs in die Lombardische Legion ein, in der er im folgenden Jahre Adjutant des Kommandeurs der Legion wurde, des Generals La-Hoz. Teulié nahm an den Feldzügen der Franzosen unter Bonaparte in Italien teil (1796-97) und wurde am 25. Februar 1797 Generaladjutant der cisalpinischen Truppen. Als Adjutant des Generals La-Hoz übernahm er nach dessen Verwundung im Gefecht bei Senio im Februar 1797 das Kommando über die Lombardische Legion. Im selben Jahre zeichnete er sich während der Expedition in die Romagna und bei der Niederwerfung des Aufstandes von Verona, vor allem bei der Einnahme des Forts von San Leo in den Kirchenstaaten, sowie bei der Einnahme des Forts San Felice von Verona am 22. April 1797 aus. Zum Stabschef der cisalpinischen Brigade Lechi wurde er am 25. November d. J. ernannt. Den Feldzug von 1798 machte er in der französischen Armee von Italien unter dem Kommando des Generals Gardanne mit. Zu Beginn des Jahres 1799 wurde er mit der Reorganisation der italienischen Legionen betraut, die in Halbbrigaden (Regimenter) umgewandelt wurden. Dann kommandierte er, im Januar 1799, einen Teil des in italienischen Diensten stehenden polnischen Hilskorps bei der Armee von Neapel. Er zeichnete sich vor allem bei dem Angriff auf die Brücke von Legnano, am 26. März 1799, aus, wo sein Pferd unter ihm erschossen wurde und er selbst in Kriegsgefangenschaft geriet, aus der es ihm aber bald zu fliehen glückte, worauf er sich zum General La-Hoz in die Romagna begab. Er machte den Feldzug von 1799 in den römischen Marken mit und zeichnete sich, in der vom französischen General Garnier befehligten Division von Rom, bei der Verteidigung der Engelsburg aus. Nach deren Kapitulation begab er sich nach Frankreich, wo er zum Stabschef und zweiten Kommandanten der Italienischen Legion (Légion italique) am 10. Februar (oder: 28. März) 1800 ernannt wurde. Er machte, im Verbands der französischen Reservearmee (Bonaparte) den Feldzug von 1800 in Italien mit und nahm an dem Gefechte von Bassano, der Einnahme des Forts von Arona, des Brückenkopfes der Adda, sowie von Bergamo teil. Am 5. Juli 1800 wurde er zum Brigadegeneral befördert und erhielt am 23. September d. J. das Kommando der 1. Brigade der italienischen Division in der cisalpi-

nischen Armee. Mit dieser machte er den Feldzug in Tirol, Ende 1800, unter dem französischen General Macdonald mit. Am 21. November d. J. gelang es ihm, eine Meuterei der cisalpinischen Truppen in Mailand beizulegen. In dem Winterfeldzuge der französischen Armee von Italien von 1800-01 kommandierte Teulié eine Brigade der Division Lechi, und wurde seiner Kaltblütigkeit und seiner geschickten und klugen Anordnungen im Tagesbefehl der Armee belobt. Nach dem Waffenstillstand von Treviso (16. Januar 1801) übernahm Teulié den Oberbefehl der zu einer einzigen Brigade zusammengeschmolzenen Italienischen Division, mit der er zunächst an der Blockade von Mantua teilnahm und sich dann in die Romagna begab. Im selben Jahre wurde er zum Mitglied der mit der Reorganisation der cisalpinischen Armee betrauten Kommission ernannt. Vom 22. April bis 30. Juli 1801 hatte er den Posten des cisalpinischen Kriegsministers inne, und er war es, der 1801 die cisalpinischen Miliztruppen in eine nationale Armee umwandelte. 1803 in eine politische Affaire (Affaire Ceroni) verwickelt, wurde er abgesetzt und verhaftet, bald aber wieder freigelassen und reaktiviert. Am 23. November 1803 erhielt er das Kommando der 1. Brigade der Division Pino, die zum Dienst in der französischen Küstenarmee (Lager von Boulogne) bestimmt war. Als sich der Divisionsgeneral Pino auf dem Marsche bei Cerdon (in der Umgegend von Genf) durch einen Sturz mit dem Pferde das Bein brach, übernahm Teulié das Kommando der Division. Diese wurde am 4. Januar 1804 in Paris von Bonaparte bei einer Parade in Paris inspiziert, blieb einige Zeit in Paris, marschierte dann nach Valenciennes, und endlich in das Lager von Boulogne. Hier erhielt Teulié am 17. Juli 1804 das Ritterkreuz der französischen Ehrenlegion, in der er später (wann unbekannt) zum Kommandanten (Commandeur) ernannt wurde. Das Ritterkreuz erhielt er vom Kaiser Napoleon persönlich bei der berühmten Verteilung der Kreuze im Lager von Boulogne am 16. August 1804. Im August 1804 übernahm der italienische Divisionsgeneral Trivulzio das Kommando der Division. Als er aber bald darauf nach Paris berufen wurde (er starb dort am 2. März 1805), übernahm Teulié wieder, zunächst interimistisch, das Kommando. Im Februar 1805 wurde er zum Divisionsgeneral befördert. Die italienische Armee kantonierte im Lager von Saint-Omer, und als am 29. August 1805 das Lager von Boulogne aufgehoben wurde, da sich die französische Armee in Marsch gegen Osterreich setzte, blieb die italienische Division zum Schutze der französischen Küsten dort zurück (Hauptquartier: Bayonne)*) Erst am 30. Oktober 1806 erhielt sie den Befehl, in einzelnen Kolonnen zur Großen Armee in Preußen abzurücken, die Teulié im Dezember 1806 in Berlin vereinigte.

Am 19. Februar 1807 schlug er das sächsisch-königliche Korps bei Raugard und nahm ihm 250 Gefangene, 2 Fahnen und 3 Geschütze ab. Im März 1807 schloß er die Festung Kolberg ein (19. März 1807: Gefecht bei Sellnow). Im April erfolgte seine Ernennung zum Gouverneur von Preussisch-Pommern. Vor Kolberg beim Kampfe um den Wolfsberg in der Nacht vom 14. zum 15. Juni durch eine Geschützkugel verwundet, wurde er in das nahegelegene Dorf Tramm (heute: Alt-Tramm) gebracht, wo er am 18. Juni an den Folgen seiner schweren Verwundung starb.

Die Italiener errichteten ihm und ihren übrigen gefallenen Vorgesetzten bei Tramm ein Denkmal in Form eines Obelisken — das zu Beginn erwähnte Denkmal. Nach Beendigung der Belagerung ließ Gneisenau dieses Denkmal mit einer Mauer umgeben, um es vor Beschädigungen zu schützen. Heute ist sowohl das Denkmal wie auch die Erinnerung daran verschwunden. Aus dem im Jahre 1845 erschienenen Werke des Barons Messandro Zanoli „Sulla Milizia Cisalpina“ geht hervor, daß das Denkmal damals noch bestand. Wie ich von einem alten Kolberger erfuhrt, muß es um 1870 ebenfalls noch vorhanden gewesen sein.

Der Name des Generals Teulié befindet sich unter denen der im Innern des Triumphbogens auf dem Platz de l'Étoile zu Paris eingemeißelten französischen Generale.

Wolfgang Fank.

*) Am 15. Mai 1806 erhielt er das Kommandeurkreuz des italienischen Ordens der Eisernen Krone.

Flurnamen von Rühow.

Mitgeteilt von Lehrer Schwarz.

1182 Ruzowe, 1305 Ruzzowe, 1316 Rufowe.

I. Teiche.

1. Schmiedenteich.
2. Kirchenteich.
3. Pastorteich.
4. Karpfenteich.
5. Schaffoll.

II. Gräben.

6. Seegraben.
7. Ostergraben.
8. Roter Bach.

III. Orte — Hügel.

9. Fuchswinkel.
10. Gemeindebüsch.
11. Riesberg.
12. Mäusewiese.
13. Rühower Seewiesen.
14. Speckerwiesen.
15. Ellenwiesen.
16. Holzwiese.

IV. Berge.

17. Fuchsberg.
18. Horstberg.
19. Wasserturmberg.
20. Speckerberg.
21. Galgenberg.
22. Kleiner und großer Eichbrink.
23. Kreideberg.
24. Schneckenberg.
25. Kleeberg.